Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 35 (1941)

Heft: 4

Artikel: Sollen und können wir die Bibel lesen und wie? VI., Wie soll die Bibel zu den Menschen kommen? ; VII., Noch einmal die Hauptsache!

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sollen und können wir die Bibel lesen und wie?

VI.

Wie soll die Bibel zu den Menschen kommen?

Wir haben bisher die Frage beantwortet, ob und wie wir selbst die Bibel lesen sollen und können. Nun ersteht aber zum Schlusse noch eine weitere Frage, die ebenfalls von großer Wichtigkeit ist: *Wie bringen wir andern die Bibel?*

Auch hier entsteht zunächst eine andere Frage:

Sollen wir den Menschen überhaupt die Bibel bringen?

Wir kennen die Art, wie diese Frage gewöhnlich beantwortet wird. „Selbstverständlich. Nichts ist wichtiger als die Verbreitung der Bibel; denn mit ihr verbreitet man das Evangelium, verbreitet man daher das Heil."

Es bedarf einer gewissen Kühnheit, um an dieser Antwort zu rütteln. Stellen wir aber ruhig die weitere Frage: Was ist denn bei der üblichen Art, die Bibel anzubieten, ja aufzudrängen, herausgekommen? Es ist herausgekommen, was herauskommen mußte: *die Bibel ist dadurch entwertet worden.* Denn was man aufdrängt und also offenbar aufdrängen *muß*, das ist offenbar nicht kostbar genug, um für sich selbst zu werben. Dies ist der Schluß, der sich unwillkürlich einstellt. Darum war entschieden die wirksamere, psychologisch richtigere Methode die, von uns schon erwähnte, des Mittelalters und auch noch späterer Zeiten: die Bibel, wenigstens die in die Volkssprache übersetzte, zu *verbieten* und im Falle der Uebertretung des Verbotes nicht nur die Bibel selbst, sondern auch ihren Besitzer zu *verbrennen.* Das wirkte; das erhöhte den Wert der Bibel unendlich. Man gab, wie schon erwähnt worden ist, für ein Exemplar gelegentlich sein ganzes Vermögen her. Und dann las man sie auch so, wie man sie lesen sollte. Das Lesen der Bibel war eine sehr ernsthafte Sache; es war eine Sache auf Leben und Tod, eine lebensgefährliche, aber auch lebensrettende Sache; es war im äußerlichen wie im innerlichen Sinne eine Sache der Existenz.

Und nun begreifen wir, was Kierkegaard von den Bibelgesellschaften sagt, die zu seiner Zeit aufkamen; wir begreifen auch, daß gerade er es sagt:

„Die Bibelgesellschaften, dieses matte Zerrbild der Mission, eine Gesellschaft, welche ganz wie andere wesentlich durch das Geld wirkt, und ebenso geschäftig ist, die Bibel auszubeuten, wie andere Kompagnien mit ihren Entreprisen: *die Bibelgesellschaften haben unermeßlichen Schaden gestiftet.*"

Wenn die Sache so steht, was sollen wir dann tun?

Nicht aufdrängen!

Ich antworte: Zuerſt etwas Negatives tun, nämlich jenes falſche Angebot der Bibel vermeiden, alles Nachwerfen der Bibel unterlaſſen, die Bibel eher *zurückhalten* als aufdrängen, ſie aufwerten, ſie wieder *koſtbar* machen.

Nicht das Buch, ſondern die Botſchaft!

Aber dann eine noch wichtigere Antwort, eine von mehr poſitiver Art: *Wir ſollen* nicht in erſter Linie den Menſchen die *Bibel* bringen, ſondern die *Botſchaft, welche den Inhalt der Bilbel bildet, die Botſchaft vom Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit.* Wir ſollen dieſe Botſchaft als das verkünden, was ſie iſt: als das ungeheure *Neue,* als die Revolution der Revolutionen. Wenn ſie davon etwas begriffen haben, dann werden ſie früher oder ſpäter nach der Bibel greifen. Und werden ſie *verſtehen.* Denn wir haben ja gezeigt, wie man die Bibel nur verſteht, wenn man auf die Hauptlinie ihrer Botſchaft achtet. Nun erkennen wir, daß das, was uns *in* der Bibel weiterführt, uns auch *zu* der Bibel führt.

Das iſt der Weg. Bedenket, was das heißt!

Was bedeutet das aber im *Einzelnen?*

Die Bibel und die Jugend.

Beginnen wir mit der *Jugend.* Wie ſollen wir dieſer die Bibel nahe bringen? Sollen wir es überhaupt?

Von vornherein iſt klar, daß wir es bisher zum großen Teil auf *falſche* Weiſe getan haben. Daß beſonders der *Religionsunterricht* eine Hauptſchuld an der Entwertung der Bibel trägt, haben wir ſchon gezeigt. Wie? Soll man ihr darum die Bibel ganz entziehen? Oder ſoll man verſuchen, ſie auf eine beſſere Art zur Bibel zu führen?

Ich möchte betonen, daß hier ſchwierige Probleme liegen. Was ich geben kann, ſind bloß einige Anregungen, ja ſogar nur Fragen.

Feſt ſteht uns nun wohl Eines: *Aufdrängen* ſollen wir der Jugend die Bibel auch nicht, ſie eher zurückhalten und ſie damit aufwerten, wichtig machen. Dafür gibt es aber wieder ein Hauptmittel, und es iſt das gleiche, das wir ſchon genannt haben, nun in der Anwendung auf die Jugend: *Wir ſollen gar nicht mit dem Buche anfangen, ſondern mit der Botſchaft.* Ich meine das ſo: Wir ſollen der Jugend bei rechter Gelegenheit und auf rechte Art von der Botſchaft vom Reiche reden; von der Revolution, die in der Bibel glüht; von der Predigt der Propheten; von Jeſu Kampf mit Religion und Geſellſchaft, überhaupt von dem Gegenſatz zwiſchen Reich Gottes und Religion und von ähnlichen Dingen. Ich denke dabei an die *reifere* Jugend. Nichts zieht ſie, wenn ſie nicht verdorben iſt, mehr an als Kampf, Heldentum, Revolution. Bei den Jüngeren aber ſei es vor allem *Geſchichte,* Erzväter-

geſchichte, Joſephgeſchichte, Geſchichte der Richter und Könige, Geſchichte Jeſu, der Apoſtel. Aber nicht abgedroſchene, ſondern paradoxe, originale Geſchichte, wie die von der Bibel dargeſtellte ja *iſt*. Wenn man ſie nicht *ſo* ſieht, *ſo* empfindet, dann ſchweige man lieber. O gäbe es doch ein ſolches Schweigen, ein langes, langes!

Vor allem: Sich vom *Irrtum des Quantums* frei machen. Nicht meinen, man müſſe der Jugend ſo früh als möglich ſchon die ganze Bibel beibringen, die doch alles eher iſt als ein Kinderbuch. Denket an das geniale Beiſpiel Blumhardts des Vaters. Lieber zu wenig als zuviel! Wir wiſſen aus der Geſchichte der Sache Chriſti, daß einige der Größten ihrer Vertreter in völliger Unkenntnis der Bibel durch ein einziges Wort oder einen einzigen Abſchnitt des Evangeliums entſcheidend getroffen, auf ihren Weg geſtellt und dauernd beſtimmt worden ſind.

Und daß es ja immer eine *Luſt* und nie eine *Laſt* ſei! Darum keine breiten Erklärungen. Die belaſten und können nur ſchaden. Und es iſt ein grober Irrtum, zu meinen, das Kind müſſe alles rational *verſtehen*, was für es Wert haben ſolle. Das Gegenteil kommt der Wahrheit näher. Es darf und ſoll ruhig allerlei in den Geiſt der Jugend eingehen und dort liegen bleiben, bis es eines Tages ſoweit verſtanden wird, als dies möglich und nötig iſt. Das iſt auch die Meinung von Jeremias Gotthelf.

Dies gilt beſonders vom *Auswendiglernen*. Soll man dies überhaupt? Man wird überraſcht ſein, wenn ich erkläre: Ja, gerade das ſoll man ruhig tun! Denn das iſt eine Sache der Jugend. Und das tut ſie *gern*. Aber wieder nur unter einer Bedingung: Es ſoll eben *Luſt* ſein und nicht bloß *Laſt*. Es ſoll nicht eine Pflichtleiſtung ſein, hinter der eine falſche Bibelauffaſſung ſteht, ſondern die möglichſt freiwillige Aufnahme von etwas Koſtbarem, ein Dürfen, nicht ein Müſſen.

„Iſt das möglich?"

Ja, es iſt möglich. Ich habe das in langer Praxis mit beſtem Erfolge durchgeführt.

„*Aber der Lehrplan?*"

Ja, davon wäre viel zu ſagen. Ich verweiſe auf Ausführliches, was ich darüber anderwärts geſagt habe.[1]) Es iſt längſt, längſt meine Ueberzeugung, daß der übliche Religionsunterricht im beſten Falle eine höchſt *zweifelhafte* Sache iſt. Er trägt eine Hauptſchuld an der Entwertung der Bibel nicht nur, ſondern auch des Chriſtentums. Denn er macht dieſes aus einer Revolution zu einer Bürgerlichkeit, aus einem Wunder zu einer Inſtitution.

Ich würde ohne Bedenken den Religionsunterricht, ſo wie er war und iſt, *aufheben*, in der Gewißheit, damit der Sache Chriſti einen Dienſt zu tun. Ich würde namentlich die Bibel aus jedem Unterrichts-

---

[1]) Vgl. den von *mir* ſtammenden Teil des Buches: „*Die heutige religiöſe Lage und die Volksſchule.*"

betrieb herausnehmen, ſicher, ihr damit den gleichen Dienſt zu tun. Ich gebe nochmals die Loſung aus: *Laſſet, ſo weit das an euch liegt, die Sache Gottes unter euch lebendig werden, und ihr müßt nicht für die Bibel Sorge tragen.* So, gerade ſo, und nur ſo, iſt ſie in den großen Zeiten lebendig geworden. So, nur ſo, wird ſie unter *uns* lebendig werden.

„Aber ſollte man nicht doch etwas tun, um der Jugend für das Verſtändnis der Bibel zu Hilfe zu kommen?"

Ich antworte: Doch, das ſoll man. Und nun ſpreche ich ein Prinzip aus, das überhaupt für die ganze Revolution des ſogenannten Religionsunterrichtes wegweiſend iſt: *Es muß das, was bisher als Religionsunterricht auf der Jugend, beſonders auch auf der Kindheit, laſtete, reſolut von ihr weggenommen, und das, was darin wertvoll war und iſt, in die freie Organiſation einer lebendigen Gemeinde, und zwar vor allem in deren Erwachſenen-Klaſſe, verlegt werden.* Dort werden wir uns ſofort wiederſehen.

„Aber wie, wenn wir inzwiſchen als Lehrer doch Religionsunterricht erteilen und Lehrplänen gehorchen müſſen?"

Ich antworte: Dann tragt das revolutionäre Prinzip ſoweit in Religionsunterricht und Lehrplan hinein, als möglich iſt. Und es iſt *viel* möglich! Nehmt euch *Freiheit!* Man hat Freiheit immer nur, wenn man ſie ſich *nimmt.* Und kämpft für die Revolutionierung dieſer wichtigen Sache, um Gott, um Chriſtus, um dem Reiche Gottes, um der Bibel Bahn zu ſchaffen.

Soviel von Bibel und Jugend.

Wie kann die Bibel wieder ein Volksbuch werden?

Und nun die Andern? Das *ganze Volk?* Die Gläubigen und die Ungläubigen? Die Heiden?

Wir könnten uns bewogen fühlen, zuerſt an den Ort zu gehen, wo die Bibel ja allem Volke ausgelegt und nahegebracht werden ſoll: in die *Kirchen.* Dort liegt ja auf der Kanzel, zum mindeſten auf jeder proteſtantiſchen, die Bibel, die ſchön eingebundene! Die Arme! Ich möchte vorſchlagen, ſie zuerſt einmal von dort *herunterzuholen* — wieder ein gewaltiger Dienſt, den man ihr, und Gottes Sache, tun kann. Denn dort liegt, obſchon ſie alle Sonntage gebraucht wird, der *dickſte* Staub auf ihr.

„Aber wie ſoll man denn allem Volke, den Gläubigen und Ungläubigen, und auch den ‚Heiden', die Bibel bringen?"

Ich antworte noch einmal: *Man ſoll ihnen zunächſt gar nicht die Bibel* bringen, ſondern die *Botſchaft.* Ihr bemüht euch vergeblich, durch allerlei Künſte, Apologetik, moderne Aufmachung, Anpreiſung, Bibelſtunden, Bibelkränzchen, Bibelbewegungen und ſo fort die Bibel zum Volke zu bringen; es kommt nur zu einem Scheinleben.

Auch bei denen, die mehr oder weniger gläubig ſind. Die Ungläubigen aber lehnen ab. Und die „Heiden" ſtehen fremd und kalt. Aber laſſet die *Sache Gottes* lebendig werden, laſſet die Revolution Chriſti beginnen, laſſet die Wahrheit der Bibel lebendig, erſchütternd, umwälzend hervortreten, und ihr braucht für die Verbreitung der Bibel nicht zu ſorgen. Auch nicht für das Intereſſe! Auch nicht für das Leſen! Dann werden ganz von ſelbſt die Mauern fallen, welche die Ungläubigen von der Bibel abhielten. Und dann werden die „Heiden" aufhorchen.

Das können wir freilich nicht *machen*, aber wir können es *wiſſen*. Und wir können darum *bitten!* Wir können von *falſchen* Wegen laſſen! Können *umkehren!*

Dann kann die Bibel auch wieder in die *Kirchen* zurückkehren und auf die Kanzeln gelegt werden. Dann iſt der Staub weg. Nur iſt ſie freilich dann wieder ein *gefährliches* Buch geworden — aus Opium Dynamit geworden, aus Schriftgelehrſamkeit Prophetie.

Aber es iſt damit nicht geſagt, daß nur in *dieſer* Form — falls ſie überhaupt möglich iſt — Bibel und Volk ſich wieder zuſammenfinden ſollen und werden. Erinnern wir uns nun daran, daß es immer die Miſſion der Bibel war, das *allgemeine Prieſtertum der Chriſten* zu ſtützen, mit andern Worten: den *Laien* in der Gemeinde ihr Recht, und zwar das *überragende* Recht, zu geben. Das muß wiederkehren. *Die Bibel muß aus einem Pfarrer- und Frommenbuch wieder ein Volksbuch werden.* Und zwar ein lebendiges! Und das muß ſich auch in der *Form* ausprägen, worin ſie inmitten des Volkes lebt. Sie muß alſo — in *dieſem* Sinne — doch von der *Kanzel* weg und in die *Gemeinde* hinein. Die Bibelſtunde muß aus der heutigen verſtaubten und vielfach muckeriſch gewordenen Form eine Gemeindeſache werden, ſo daß die Gemeinde *aktiv* dabei iſt. Sie muß aus der heiligen Langeweile heraus in Kampf und Revolution hinein — in Kampf und Revolution der Sache Chriſti.

Und *noch* weiter weg von der Kanzel muß ſie rücken. Es müſſen ſich bei allerlei Anlaß und in allerlei Form Menſchenkreiſe, Junge und Alte, über die Bibel ſetzen, vielleicht auch nicht die *ganze* Bibel, ſondern eine einzelne Schrift, eine einzelne Partie, etwa über das Geſetz Moſis (Sozialiſten!), über einen Propheten, über ein Evangelium, über die Bergpredigt, über die Offenbarung Johannis. Was heute ſchon in allerlei Form geſchieht, aber immer ein wenig ſei's als kirchliche Inſtitution, ſei's als religiöſer Betrieb, das muß lebendig, frei, geiſtvoll und original aus der kommenden Erneuerung der Sache Chriſti geboren werden.

Die neue Geſtalt der Bibel.

Dazu gehört dann aber auch *eine neue Geſtalt der Bibel ſelbſt.* Auch hier muß eine Revolution ſtattfinden.

Die wichtigſte Form dieſer Revolution wird eine *neue Ueber-*

ſetzung ſein. Ich meine damit eine Ueberſetzung, die für unſere Zeit leiſtete, was die lutheriſche für die ihrige. Wir haben nun zwar in ihrer Art gute Ueberſetzungen, Ueberſetzungen, die ſowohl wiſſenſchaftlich auf der Höhe, als ſprachlich ſehr genießbar ſind. Eine ſolche iſt ohne Zweifel die neue Zürcher Bibel, um nur dieſe noch einmal zu nennen. Aber das iſt freilich noch nicht das, was kommen muß. Es iſt nur eine verbeſſerte Form des Alten. Wenn die wahre Uebertragung kommt, die aus einem ganz neuen Verſtändnis und aus einer ganz neuen Lebendigkeit der Sache Gottes geborene, dann wird die Bibel ein ganz *neues* Buch ſein. Dann wird *ein* Staunen ſein. Dann wird man das Gefühl haben, daß man erſt jetzt die Bibel leſe. Inzwiſchen kannſt freilich *du* ſie auch ſchon jetzt *ſo* leſen. Verſuch es!

Aber auch abgeſehen von dieſer Hauptſache ſollten wir uns von allerlei *veralteter Art*, die Bibel zu behandeln, frei machen. Da iſt zum Beiſpiel auch wieder der Irrtum der *ganzen* Bibel. Wir meinen immer noch, man müſſe ſie ganz vor ſich haben. Höchſtens daß wir das Alte und das Neue Teſtament geſondert herausgeben und halten. Aber auch das iſt noch eine Schablone. Wir ſollten ſowohl das Alte als das Neue Teſtament ſelbſt noch viel mehr *auseinandernehmen*. Vom Alten Teſtament ſollten wir zum Beiſpiel das ſoziale Geſetz Moſis für ſich haben, in freier Anordnung, mit einem Kommentar verſehen. Ebenſo die wichtigſten Propheten, die Eliasgeſchichte. Selbſtverſtändlich auch den Pſalter, das Buch Hiob. Auch die *Geſchichte* Iſraels allein. Im Neuen Teſtament die Evangelien allein und die apoſtoliſchen Briefe ebenſo. Und ebenſo die Offenbarung Johannis. Aber weiter: In den Evangelien die Bergpredigt allein, die Gleichniſſe allein, die großen Reden Jeſu (Matthäus 10, 23 und 24) allein. In den Briefen die des Paulus und die des Johannes, der Jakobusbrief und der Hebräerbrief allein. Gelegentlich ein Pſalm allein oder ein Gleichnis, oder das Unſervater, oder die Seligpreiſungen. Auf wenigen Blättern. Auch die Stellen über das Gebet in den Evangelien allein. Die evangeliſche Weisſagung vom Ende allein. Und ſo fort. Das ſcheint revolutionär, iſt aber gar nichts Neues. So gingen urſprünglich die Teile der heutigen Bibel um. So hat man ſie in der Reformationszeit überſetzt und herausgegeben. In England und Amerika iſt man uns darin weit voraus. Dort trifft man vieles, was ich als Poſtulat aufſtelle, verwirklicht an.

In *dieſen* Dingen hätte eine lebendige Theologie und Schriftgelehrſamkeit ein wichtiges und ſchweres Werk zu tun.

Auch an eine andere Art, die Bibel auf *dieſer* Linie lebendig zu machen, möchte ich erinnern: Es iſt die *Paraphraſe*. Sie ſteht zwiſchen Ueberſetzung und Auslegung in der Mitte, indem ſie eine verſtändlich machende Umſchreibung und Erweiterung des Textes bringt. Das wäre beſonders für ſehr ſchwierige Stellen hilfreich. Es gibt für dieſe Art klaſſiſche Beiſpiele. So haben die Paraphraſen des *Erasmus* einſt eine große Bedeutung gewonnen.

Und hier möchte ich, auf das Verhältnis von *Jugend* und Bibel zurückkommend, noch eine Frage aufwerfen: Sollte man nicht eine *Jugendbibel* ſchaffen? Und vielleicht noch eine beſondere *Kinderbibel?* — Ich denke dabei aber nicht an unſere langweiligen *Schulbibeln*, die bloß mit der Schere gemacht ſind, ſo daß einfach ausgelaſſen iſt, was für Kinder nicht zu paſſen ſcheint, ſondern an eine *freie Schöpfung*, freilich nur aus dem Stoffe der *Bibel*, aber mit freier Geſtaltung, unter dem Geſichtspunkt der Frage, wie Bibel und Jugend richtig zuſammenkommen können. Wäre das nicht eine kühne und herrliche Aufgabe?

Auch ſo muß der Staub von der Bibel weggewiſcht und müſſen ihre Siegel gelöſt werden.

VII.

Noch einmal die Hauptſache!

Damit zum Schluſſe gelangt, wenden wir uns von dieſen doch mehr nebenſächlichen Dingen noch einmal der Hauptſache zu.

Aus all den Fragenkomplexen, die ſich um die Bibel herum gebildet haben, aus all den Schwierigkeiten des Problems, ob wir die Bibel leſen ſollen und können, aus all der trägen Gewohnheit, die ſich auf das Buch der Bücher gelegt hat, aus all der Verirrung und Entartung, der ſein Gebrauch verfallen iſt, drangen wir zu der einen Erkenntnis vor: die Bibel wird lebendig und verſtändlich einzig und allein von Gott und ſeinem Reiche aus. Er iſt es, der gilt, nicht das Buch als Buch. In dem Maße, als wir ihn verſtehen, verſtehen wir auch die Bibel. In dem Maße, als ſeine Sache in der Welt wieder lebendig wird, gelangt auch die Bibel zu neuer Verbreitung und Wirkung. Aber auch das Umgekehrte haben wir gelten laſſen, es ſelbſt geltend gemacht: in dem Maße, als wir die Bibel verſtehen, verſtehen wir auch Gott, den Lebendigen, und ſein Reich; in dem Maße, als ſie lebendig wird, wird auch ſeine Sache in der Welt lebendig. Es iſt eine wunderbare Wechſelwirkung. In dieſem Sinne iſt die Auferſtehung der Bibel in neuer Geſtalt, neu verſtanden, neues Leben ſchaffend, ein Teil der ganzen Erneuerung der Sache Chriſti, welche aus der Gärung der Zeit hervortreten ſoll und wird. *Leonhard Ragaz.*

Volksgemeinſchaft.[1])

Eine der großen Loſungen unſerer Zeit iſt: Gemeinſchaft. Von allen Seiten hören wir den Ruf nach neuer, ſtärkerer, tieferer Gemeinſchaft: Gemeinſchaft im Kleinen und Gemeinſchaft im Großen, Gemeinſchaft im perſönlichen Leben wie in der Berufsarbeit, Gemein-

[1]) Mit dem folgenden Aufſatz wird eine Ausſprache über das große Problem der „Volksgemeinſchaft" eröffnet, das heute im Mittelpunkt des politiſchen Denkens ſteht. Aeußerungen anderer Art zu dem Thema werden nach und nach folgen. *Die Red.*